



Erik Bodendieck

„Sorgen sind wie Pflanzen, je mehr du sie düngst, desto mehr wachsen sie.“ Leo Buscaglia

Liebe Kolleginnen und Kollegen, für uns alle beginnt ein neues Jahr. Lassen Sie mich Ihnen an dieser Stelle dafür alles erdenklich Gute wünschen, Gesundheit und beruflichen Erfolg sowie Zuversicht. Zuversicht ist der feste Glaube daran, dass etwas Positives geschehen wird.

Wir haben alle in den letzten Monaten und Jahren, der eine mehr, der andere weniger, unseren Glauben, ja unser Vertrauen in das Positive vielleicht verloren. Wir sind beeinflusst von Negativmeldungen, haben 2022 einen furchtbaren Angriffskrieg in Europa erlebt und erleben ihn noch. Ein Krieg, bei dem vor allem die Zivilbevölkerung am meisten leidet. Wir erleben eine immer mehr verhärtende Auseinandersetzung der Extreme und der verschiedenen „Wahrheiten“ im Hinblick auf gesellschaftliche, ökonomische und auch persönliche Entwicklungen. Wir erleben den zunehmenden Mangel an Diskursfähigkeit und der Akzeptanz des Gegenübers in seinem eigenen Sein.

Auch im Hinblick auf unsere berufliche Tätigkeit gäbe es genügend Grund, jegliche Zuversicht zu verlieren. Spannen sich hier die Problemfelder von Fachkräfte- bis Medikamentenmangel, von vollumfänglichem Leistungsversprechen bis Aggressivität und Forderungsverhalten. Es ist bei der Fülle kaum noch zu schaffen, dem eigenen Anspruch zu genügen, eine sehr gute Patientenversorgung zu bieten. Dazu, im Zwiespalt zu bürokratischen und ökonomischen Gesichtspunkten, immer weiter und tiefer von dem Gefühl ergriffen zu werden, in einem Land zu leben, was schon lange seinen Platz an der Weltspitze verloren hat.

Von vielen höre ich „die Medien“ oder „die Politik“ oder „die da oben“ oder, oder, ... Nur selten kommt die Frage an sich selbst, „...was kann ich tun?“.

Ich stelle mir ebenso oft folgende Fragen: Geht oder ging es uns vielleicht zu gut? Ist es nicht vielleicht auch ein Stück das Versagen jedes Einzelnen, indem wir einer „Geiz-ist-Geil-Mentalität“ huldigten? Ist selbst die Ukraine für manchen von uns zu weit weg, um das Leid zu spüren? Ich denke: Wir müssen zuerst bei uns selbst beginnen, uns hinterfragen, uns aus unserer Wohlstandsecke heraus bewegen, in Diskurs mit uns selbst und der Gesellschaft gehen und nicht in Konfrontation. Hier stehen dann Individualismus mit Gemeinsinn oft in Konkurrenz. Es ist gar nicht schlimm, unterschiedlicher Meinung zu sein. Schlimm ist nur, die Meinung des anderen sich gar nicht erst anzuhören, nicht zu hinterfragen. Natürlich gilt hier ebenso das alte physikalische Gesetz „*actio gleich reactio*“ oder „Wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es auch wieder heraus“.

Nun liegt ein Jahr voller neuer Herausforderungen vor uns. Heute kann noch keiner sagen, wie die Bilanz sein wird. Maßgeblich aber ist, wie wir uns selbst im Räderwerk stellen. Ob wir der herausgebrochene Zahn sein wollen oder das Rädchen, was zur Verbindung beiträgt und letztlich, im Kleinen arbeitend, im Großen seine Wirkung zeigt. Wir müssen die oben benannten Herausforderungen meistern. Von allein wird sich nichts ergeben und nur von anderen eine Lösung zu erwarten, wird zu Enttäuschung führen.

Täglich, oft auch in aussichtslosen Situationen, bewältigen wir große und kleine Probleme. Stellen uns an die Seite unserer Patientinnen und Patienten, kämpfen auch für sie. Lassen Sie uns diese Kraft auch auf unsere Selbstverwaltung übertragen. Ja, es braucht oft viel Zeit, manchmal mit großer Enttäuschung oder Frust, bis sich etwas bewegt. Aber die besonderen berufsständischen Privilegien, wie sie unser Land bietet, kennt kaum ein anderes System. Es ist mir eine besonders große Ehre, wenn wir darum beneidet werden. Diese besondere Stellung ist zugleich Verpflichtung. Zum einen bei der Kammerwahl aktiv zu werden, und wenn es „nur“ um die wichtige Funktion des Wählers geht, aber auch mit zu tun in den Gremien Ihrer Ärztekammer. Sie entscheiden dabei nicht allein für sich, sondern über die Zukunft unseres Berufsstandes, in dem wir natürlich auch den allseits bekannten „Generationenkonflikt“ gestalten müssen. Und, das kann ich nach 30 Jahren Berufspolitik sagen, Sie können etwas bewirken!

Lassen Sie uns also das neue Jahr mit Zuversicht beginnen, denn keinesfalls führt das Befolgen des Zitates am Anfang zu Zufriedenheit und Glück. ■

Mit großer Zuversicht,
Ihr Erik Bodendieck
Präsident